führen, welche auf beiden Seiten mit feinem Rohrgeflecht bedeckt sind; am oberen und unteren Ende ist derselbe zugespitzt und hat einen kegelförmigen hölzernen Buckel. Die Baganda kennen den Gebrauch des Bogens nicht und haben große Furcht vor Pfeilen. Bevor es in die Schlacht geht, beschmieren sich die Soldaten das Gesicht mit weißem Thon, um sich ein schreckliches und gespenstisches Aussehen zu geben; daneben bedienen sie sich noch eines roten Farbstoffes, „Girenge", mit dem sie auch ihre Kähne anstreichen. Ihre Speere sind viel länger und gefährlicher als die der Bahuma oder Wanyamwesi. Diese letzteren sind dafür noch mit Pfeil und Bogen ausgerüstet, wogegen ihnen die Schilde fehlen. Erwähnung verdient es, wie die Baganda, nachdem eine ihrer Armeen von den nackten, nur mit Assegaien, leichten Wurfspeeren bewaffneten Bakede vernichtet worden war, alsbald diese Bewaffnung nachahmten, um in Zukunft bei einem zweiten Zusammentreffen nicht wieder im Nachteile zu sein. In der Gegenwart nimmt die Zahl der Gewehre im Lande reißend schnell zu; da Blei sehr selten ist, so gebraucht man zur Herstellung der Kugeln Eisen. Auch sind schon viele Hinterlader nach Uganda eingeführt worden, darunter nicht wenige Winchester-Repetiergewehre. Die Bakede verschmähen Schußwaffen, und auch in den Händen der Baganda, welche in der Regel weder zielen noch das Gewehr an die Backe anlegen, haben dieselben viel von ihrer Gefährlichkeit eingebüßt.

Litterarische Umschau.

N. Landmark, Det Norske Missionsselskab; dets Oprindelse og historiske Udvikling, dets Arbeitsmarker og dets Arbeidere, Heft 5—8. Stavanger, Norske Missionsselskabs Forlag. Christiania, A. Cammermeyer, 1890.

Mit diesen Schlußheften liegt die bereits im vorigen Doppelhefte dieser Zeitschrift (Band IX, S. 23) rühmend hervorgehobene Geschichte der norwegischen Missionsgesellschaft vollendet vor, und zwar befassen sich diese Hefte in leichtverständlicher Sprache und übersichtlicher Anordnung mit der Missionsthätigkeit der Norweger im zentralen Hochland von Madagaskar, auf der Südostküste und unter den südlichen Sakalavastämmen der großen Insel; über dem Geschichtlichen kommt die Beschreibung von Land und Leuten nicht zu kurz, so daß der Gesamteindruck, den das Werk bei dem Leser hinterläßt, ein sehr angenehmer ist. Offenbar liegt dem Buche gründliches Studium der betreffenden Quellen zu Grunde; auch scheint der Verfasser seine in die Jahre 1865—1879 fallenden Reisen nach Südafrika und Madagaskar, sowie seine 8-jährige Führung des Missionsschiffes „Elieser" zu Vorstudien für seine Arbeit gut benutzt zu haben. Um das Buch nach Menschenmöglichkeit von etwaigen Ungenauigkeiten frei zu halten, haben die Missionare L. Dahle, S. Jör-

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

gensen und P. Nilsen dasselbe während der Drucklegung noch einer Durchsicht unterzogen. Eine nützliche und auch äußerlich gefällige Beigabe des Buches bilden einige charakteristische Bilder und Typen der beschriebenen Missionsgebiete, Porträts der Missionare und hervorragenden Missionsfreunde Norwegens, sowie je eine Missionskarte von Natal-Sululand und Madagaskar, deren abgetönte Farbenskala ein sehr anschauliches Bild von den Fortschritten der Missionsarbeit in jenen Ländern liefert. Hoffentlich findet das Buch die wohlverdiente Verbreitung und fleißige Benutzung in der norwegischen Heimat des Verfassers. G. K.

John Mc Lean, The Indians, their manners and customs. Toronto, W. Briggs, 1889.

In dem vorliegenden Buche sind die persönlichen Beobachtungen des Verfassers, welcher als Missionar 9 Jahre inmitten der Blut-Indianer des kanadischen Nordwestens lebte, und seine Studien in der vorhandenen Litteratur über die nordamerikanischen Indianerstämme zu einem interessanten Buche verarbeitet, durch welches wir vortrefflich über das Leben und Treiben der Indianer des Nordwestterritoriums der Dominion of Canada orientiert werden. Die 10 Kapitel des Werkes, welchem auch Illustrationen nicht fehlen, sind teils den Sitten und Gebräuchen, dem Lagerleben und der Heimat jener Stämme gewidmet, teils machen sie uns mit ihren Überlieferungen, ihrer Sprache und Litteratur, dem Problem ihrer Zivilisierung und mit den Erfolgen der christlichen Mission in jenen Gebieten bekannt. Wir unterlassen nicht, dem Wunsche Ausdruck zu geben, daß es dem Verfasser vergönnt sein möge, einen dankbaren Leserkreis mit noch weiteren Früchten seiner Beobachtungen und Studien zu beschenken. G. K.

P. Biolley, Costa-Rica und seine Zukunft. Mit Karte von F. Montesdeoca. Aus dem Französischen übersetzt von Dr. H. Polakowsky. Berlin, Thormann u. Goetsch, 1890. 8°. 88 SS.

Der Verf., Professor am Lyceum von San José de Costa-Rica, ein französischer Schweizer, hat in dem vorliegenden Werkchen eine sehr klare und auf gründlichen Quellenstudien beruhende geographische und wirtschaftliche Uebersicht des in Deutschland noch zu wenig gekannten und gewürdigten Landes gegeben. Es ist daher mit Dank zu begrüßen, daß ein so trefflicher Kenner Zentralamerikas, wie Dr. H. Polakowsky, diese Schrift durch seine Uebersetzung auch weiteren Kreisen zugänglich gemacht hat. Fr. R.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt a.M.
Botanischer Garten und Botanisches Museum Berlin-Dahlem, FU Berlin

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Geographischen Gesellschaft für Thüringen zu Jena

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s):

Artikel/Article: Litterarische Umschau 111-112